Die
Werbung für England

Ein ländliches Lustspiel
in
einem Aufzuge
von
J. C. Krauseneck.

Aufgeführt
auf dem Churfürstlichen Theater zu München.

Mit Genehmhaltung des Churfürstlichen
Büchercensurcollegiums.

1777.

Personen.

Brawe, Vater.

Brawe, Mutter.

Lise, von sechzehn und

Röschen, von zehen Jahren, ihre Töchter.

Knauf, Nachbar.

Fritze, Knaufens Sohn.

Ein Hauptmann.

Ein Feldwebel.

Ein fürstlicher Voigt.

Die Scene ist nicht in Franken, die Wer-
bung im März.

Erſter Auftritt.

Liſe, Röschen.

Liſe an einem Tiſche, legt etwas Wäſche zuſammen. Röschen auf einem Schemel, knüpft einen Veilchenſtrauß.

Röschen (ſingt.)

Wird er nicht eine Freude haben, der liebe Vater. So frühe Veilchen, faſt unter dem Schnee hervor — So, ſo ſtehen ſie gut! (ſingt fort.)

Liſe. (trocknet ſich ſeufzend die Augen.) Schweig, Närrin!

Röschen. Seht nur, Närrin! Soll ich nicht ſingen — ey gewiß, weil ich noch klein bin. Darfſt nur befehlen, große kluge Schweſter. (ſingt lauter.)

Liſe. Wie alber, wie ungezogen! Schweig doch!

Röschen. (ſie nachäffend.) Schweig doch! — Wie dich das ſo irre macht, ſo aufbringt! Wenn du mir ſie eben wieder weggeſtohlen hätteſt, wie vorm Jahr, und hätteſt ſie morgen deinem lieben Fritzen an die braune Jacke ſtecken können, ja, ſo wär's recht, ſo wär's gut. Ungezogen — du biſt ſeit acht Tagen recht ungezogen, recht mürriſch — Als wenn ſo mürriſch nicht ungezogen wäre.

Liſe. (zornig.) Wenn doch ſolche Mädchen nicht naſeweiß wären. (wehmüthig.) Ach, du weißt nichts, liebes Röschen! o die traurigen acht Tage!

Röschen. Weiß nichts, nein! weiß nichts. Nur, daß dein Fritze mit aufgeſchrieben iſt von dem großen Manne mit dem Schnurrbarte, daß er morgen zu frühe mit nach der Stadt muß, und daß ihn unſer Vater begleiten wird.

Liſe. Das weißt du?

Röschen. Und daß es die Mutter nicht haben will, daß ſie traurig darüber iſt —

Liſe. Und du biſt doch ſo luſtig?

Röschen. Ey, warum denn nicht? Iſt er ja letzthin ganzer acht Tage ausgeblieben, vom Montag bis zum Sonnabend, und iſt doch wieder gekommen. Ach! da war er recht müd und matt, der gute Vater! Die zwo Hände hatt' er ſich blutig gearbeitet. Und die armen Pferde!

Liſe. Auf der herrſchaftlichen Frohn meinſt du?

Röschen. Ja, und wie darnach gleich der große Mann kam und die Steuer wollte, und des Vaters neuen Huth von der Wand riß und mit fort nahm — da war ich wohl traurig, aber dießmal —

Liſe. Ach mehr, mehr als ſonſt!

Röschen. Nein doch! des Vaters Ficke kommt mir gewiß nicht leer zurück. Und da war auch Nachbar Krauſ beym Vater im Garten, als ich die Veilchen hohlte und ſie belauſchte, der ſprach: So mag denn mein Fritze in Gottes Namen ziehen, der Fürſt wills einmal, ſo will ich's auch. Wenn ich zwey Kreuze weniger auf meinem alten Rücken hätte, gleich fort, gleich mit ihm und euch fort!

Liſe. Der Phantaſt, der Narr!

Röschen. Ja höre nur! Nachbar Brawe, ſprach er weiter, da iſt was zu fiſchen, was zu kapern! Gold und Edelgeſteine und Zucker und Caffee genug! Und für den, der da bleiben will, Land und Felder lang und breit, wie unſer Amtsbezirk ſo groß — — Fritze wird dir auch nicht leer kommen.

Liſe. Kuaufen haben die Zeitungen das Hirn verrückt. Und was ſagte der Vater?

Röschen. Nicht viel, gar nicht viel drauf. Ach! wenn nur mein Sohn noch lebte, wenn nur meine Frau und Kinder —

Liſe. Warum denn wir? Warum denn auch die Mutter und du? Ach nur ich, nur ich! — — Ja, Fritze, freylich in Gottes Namen ſollſt du ziehen, in Gottes Namen, aber deine Liſe, ohne dich! — (weint.)

Zweyter Auftritt.

Mutter Brawe und die Vorigen.

Röschen. Nicht wahr, liebe Mutter! der Vater kommt ſchon morgen Nachts wieder?

M. Brawe. Ja, liebes Kind!

Röschen. Und bringt mir zum wenigſten weiß Brod mit?

M. Brawe. Ohne Zweifel, er vergißt dich ja niemals.

Röschen. Siehſt du, Liſe! du glaubſt nichts. Man ſoll immer nur mit dir den Kopf hängen.

M. Brawe. (zu Liſen.) Biſt du fertig, Tochter? Um vier Uhr Morgens wollen ſie fort, müſſen ſie fort. Ach, dieß Müſſen wird ſauer werden!

Aber warum gerade dein Vater mit Fritzen nach der Stadt will, das weiß ich nicht. Er wird ihn doch nicht losbringen.

Liſe. Er wird nicht! nein! er ſoll nicht Ach! liebe Mutter! ſein Vater ſchickt ihn gerne mit übers Meer. Da iſt alles genug, ſagt er, und ſein Fritze wird als ein reicher Mann zurück kommen.

M. Brawe. Der iſt doch immer mit Luftſchlöſſern in Arbeit.

Liſe. (halbweinend.) Und, da fragt nur Röschen. Mein Fritze mag ziehen, ſprach er weiter, der Fürſt will's, ſo will ich's auch.

M. Brawe. Der Fürſt will's, der Fürſt will's! Wenn es nur der liebe Gott auch immer wollte, was die großen Herren — doch, Gott verzeih mir's, man ſoll nicht wider ſeine Landesobrigkeit reden. Nun, ſo mag Knauf ſeinen Sohn hingeben! Mußte ich doch deinen Bruder auch dem Grabe geben. — Ach, lieber hier bey mir in der Erde, als dort vielleicht eine Speiſe der Fiſche oder der Wilden — kann ich mich doch alle Sonntags über ſeinem Leichenſtein eine halbe Stunde ausweinen.

Liſe. Und da dacht' ich immer, Knaufens Fritze würde euch endlich, wie ein Sohn gefallen; ihr würdet ihn, wie meinen Bruder lieben und euern Jammer vergeſſen. Waren ſie doch beyde immer, wie gute Brüder. Immer vor und bey einander in der Schule und auf dem Dorfplatze, und hatten alle mit Singen und ſtiller Herzensfreude erbaute Hütten und Häuschen und Teiche und Gärten ſo friedlich gemein. Und waren wir dann alle drey ſo innig froh, ſo kindiſch entzückt, und doch dabey ſo altklug, wenn ich die Wirthin machte und Fritze den Hausherrn, und Fritze mit rauhem Tone befahl,

befahl, und mein Bruder als Knecht, mit der Mütze unterm linken Arm achtsam da stand und gehorchte, oder lief und den kleinen Wagen mit den hölzernen Pferden hohlte —

M. Brawe. (gerührt:) O ihr Guten!

Lise. Und deckten oft einen Block zum Tische, und standen herum und beteten zu Tische, so einfältig schön, so christlich fromm, daß Gott dieß Lallen gewiß hörte.

M. Brawe. Schweig, Lise! du brichst mir das Herz. Ja, da lebte er noch, das wohlgeartete Kind, da waren wir auch nicht so bedrängt von der Herrschaft, und noch nicht so viel schuldig, so arm —

Lise. Noch nicht so arm? Wie denn das, Mutter?

M. Brawe. O warum erinnerst du mich dran! Sechs Jahre wareſt du alt, darnach kamen zwey elende schreckliche Jahre. Heuer Schloßen, das Jahr drauf Mißwachs. Da mußte nun dein Vater Geld aufnehmen. Der Voigt schriebs wohl an die Regierung, recht beweglich, wie der Wetterschlag nicht einen Halm ganz gelassen, so daß auch die Lerchen todt auf dem Felde lagen; Schriebs lang und breit, wie wir hungerten, und dieses Jahr alle um Brod betteln würden, und daß man unser Vieh eine halbe Stunde weit blöcken hörte, und bat um Erlaß. Ja, da war es was rechtes! Von hundert erließ man fünf. Als nun die Verschreibung zu Ende war, so sollte auch das Geld wieder da seyn. Woher, liebe Tochter! ja woher? Zwey ganzer Jahre nichts zu Gelde gemacht! Da giengs nun mit deinem Vater vor die Gerichte. Der Gläubiger nahm die zwey großen Gartenäcker

da hinter der Hütte weg, und die Kosten machten just noch die Helfte der Schuld mehr.

Röschen. Ach! Mutter, das habt ihr alles ausgestanden, und der Vater auch? O ihr guten Aeltern!

M. Brawe. Und wenn ich noch seit dieser Zeit den Stall um ein Drittel so leer, den Kornboden so ohne Vorrath sehe, und keine Arbeit, kein Schwitzen und Sorgen — — das Herz blutet mir, ihr Armen! wenn ich hinaus denke —

Röschen. Erzählt nicht weiter, liebe Mutter! Lise ist so schon betrübt.

M. Brawe. Besser, als allzulustig. Uebermuth schickt sich nicht für die Armen.

Lise. Und Fritze, ich weiß noch, wie er mir's so aufrichtig, so ungezwungen sagte, wie er's Gott schwur, Fritze hätte uns alle reich gemacht.

M. Brawe. Knaufens Sohn?

Lise. Liebt mich, wird mich ewig lieben und — muß fort, von mir! (weint.)

M. Brawe. Der Sohn des hochmüthigen Vaters, der in allen Dingen so oben hinaus ist, der stolze reiche Mann, der nun gar anfängt, sich des Dorfs und seines Standes zu schämen, und, hast es schon gehört? künftigen Winter in die Stadt ziehen und einen Rock wie unser Voigt tragen will? O, dessen Sohn wäre doch niemals dein Mann, niemals unsere Hülfe geworden.

Lise. Wär' es geworden, wär' es gewiß geworden. Ich habe gewiß nicht diese böse Lüge an ihm verdient.

Röschen. (zu Lisen.) So laß ihn, wenns sein Vater nicht will, wenn er ihn lieber fortschicken

cken will. Hat Fritze doch noch einen Bruder. Ich will Görgen schon auch freundlich thun, wie du deinem Fritzen.

M. Brawe. Geh, Lise! mach die Abendsuppe zu rechte, und du, Röschen! richte den Tisch; Geh, decke, dein Vater wird hungrig seyn, bald essen wollen.

Röschen. Seht ihr, Mutter! diese Blümchen geb' ich ihm mit in die Stadt, daß er das Mitbringen nicht vergißt.

M. Brawe. Geh nur, wird sich geben. (sie sieht, daß Lise mit Weinen abgeht.) Nun, Mädchen! bist auch gar zu weich. Nur nicht gar so kleingläubig. Hübsch früh aufgestanden, gebetet und gearbeitet, Gott vertraut! Leben wir doch bis daher, wenns gleich nicht voll auf ist.

Röschen. (zur Mutter.) Der Vater, der Vater! (hüpft auf ihn zu.) So geh doch Lise, laß ihn nicht so lange hungern. Da kommt er schon und du bist noch da. Gott grüß' euch, Vater! Gut, daß ihr kommt. Lise und die Mutter —

M. Brawe. Still, still!

Dritter Auftritt.

Vater Brawe, Mutter Brawe, Röschen.

V. Brawe. Vielleicht das letztemal zu Felde und wieder zu Hause! — Wie müd und matt das letztemal noch! (Er legt eine Hacke in Winkel.) Da, ruhe nun! Das letztemal vielleicht hast du diese Faust ermüdet! — Wenn sie es wüßten, die guten Seelen!

M. Brawe. Heut einmal so frühe daheim, Vater?

V. Brawe. So frühe, ja! Will mich auf morgen mit anschicken. (Er zeigt auf den Tisch.) Soll das mein?

M. Brawe. Dein! Lise ward eben damit fertig. So gehts morgen noch nach der Stadt?

V. Brawe. Ja, Weib! muß ich doch.

M. Brawe Was kannst du denn Fritzen dort helfen? Und sein Vater stellt ihn ja gerne.

V. Brawe. Weil ich den Hauptmann gut kenne, unter welchem er zu stehen kommen wird, so kann ich ihn doch empfehlen. (Trocknet sich die Stirne.) Noch recht im Schweiß meines Angesichts zu guter letzte!

Röschen. Das wird euch Lise wenig danken. Aber wenn ihr des Abends mit Fritzen wieder den Kirchsteig daher kämet, Vater! und ich dann auf euere Rocktasche zu, und Lise noch geschwinder auf Fritzen zu —

M. Brawe. Schweig, du Plaudertasche! thue deine Arbeit, fort!

Röschen. Schon gut, nun will ich auch Lisen alles sagen, und daß der Vater selber —

M. Brawe. Schwrig und gehe!

Röschen. (im Weggehen.) Du bist gut daran, liebe Lise! (Geht ab.)

M. Brawe. Und du kömmst doch Abends wieder zu Hause?

V. Brawe. (mit Tiefsinn.) Vielleicht auch nicht.

M. Brawe. Vielleicht auch nicht? Und weißt doch, daß übermorgen der grobe Steuerbote wiederkömmt, und wenn wir ihn nicht bezahlen können —

V. Bra-

V. Brawe. (aufgebracht.) Mich wieder mit der Faust vor die Brust stößt? — Bey Gott! wenn das mein Fürst wollte, wenn das die Obrigkeit billigen könnte, diesen Hals wollte ich verlieren und — ihrer Unmenschlichkeit fluchen. Ja! wenns der brave Hauptmann Stromberg in der Stadt wüßte! Wenn ers mit angesehen hätte, oder mir wär's so gegangen, als ich damals hier den schwarzen Knebelbart queer über die runden rothen Backen, noch unter ihm stand nnd er noch Lieutenant war; Pursche! hätt' er gesagt und geflucht: Der Teufel soll dich holen, wenn du mir das hinein frißt! Ins Spinnhaus mußt du mit allen deinen Schenkeln und Schultern, Pursche! wenn du mir die Philisterseele nicht auf Gottes dürren Erdboden niederwirfst. Und paff! da wär' er gelegen und hätte gezappelt nnd nach Luft geschnappet, der Frosch! — Das war ein Soldat, Stromberg, und ich auch! kannst es glauben, Frau! — Morgen will ichs ihm noch erzählen, dem Hauptmann. Pfui, wird Hauptmann Stromberg sprechen: Wo war da Brawe, der Grenadier? Ihr Gnaden, Herr Hauptmann! will ich antworten und auf meine abgenutzte braune Kutte weisen: Hin ist er! — Sechzehn Jahr harte Frohn und Steuer haben ihn zum geduldigen Bauern gemacht!

M. Brawe. Und sag es ihm nur recht, daß wir jetzt so arm sind, und daß er für uns beym Fürsten reden soll!

V. Brawe. Das geht nicht, das kann er nicht! Was verstehen die Weiber. Aber, daß er mir Gutes will, daß er uns alle gerne glücklich sähe, das versteh' ich.

M. Brawe. Das wollte der Hauptmann? o der gute Mann!

V. Brawe. Wills, aber kanns vielleicht nicht. Die Bösen könnten oft das Gute und wollen es nicht.

M. Brawe. Weißt du, daß Fritze unsre Lise liebt, daß er sie heurathen wollte und uns hätte herausziehen können?

V. Brawe. Nein, aber ich weiß, daß Fritze mit andern fortschwimmet, daß er sich in Amerika mit ein paar Rebellen, wie sie die Kerls dort nennen, messen muß, daß morgen Lise und ihre Mutter weinen und Brawen selbst das Herz brechen wird.

M. Brawe. So dauert dich Lise auch?

V. Brawe. (etwas bewegt.) Und ihre Mutter, du — meine Kinder —

M. Brawe. Hab ich doch nie auf Lisens Heurath mit Fritzen gerechnet. Mit ihm geht mir wenig verlohren, aber Lisen.

V. Brawe. Geht dir warlich morgen viel verlohren! Dein Mann, deine Stütze, diese beyden gesunden Fäuste, in einer solchen Armuth! —

M. Brawe. Mein Mann, du, mir?

V. Brawe. Ja, muß mit seinen etlichen Vierzigen mit zur Musterung, unters Gewehr, nach America!

M. Brawe. Unrecht! Grausamkeit! — Und der Fürst schämt sich nicht, auch dich zu verkaufen? Fühlts nicht, bedenkts nicht, trostlose Weiber und Kinder zu machen, indem er so viele Väter, Mütter, Bräute in Verzweiflung stürzet? Ha, die harten, unmenschlichen Herzen der Großen!

V. Bra-

V. Brawe. Still, Weib! du lästerst. Sind sie doch immer sein, diese alte Knochen! Und dieser Arm noch nicht lahm, diese Füße noch munter.

M. Brawe. Laß mich reden, ich will, ich muß. Und die Fürstin sagt nicht ihrem Gemahl, was er thut, bittet ihn nicht, daß er's nicht thut?

V. Brawe. So reden die närrischen Weiber!

M Brawe. Nicht närrisch, Vater! beym Himmel nicht närrisch! Sollte sie nicht sagen, sollte sie's wenigstens nicht denken: Sieh, wenn man dir jetzt deinen Fürsten so aus den Armen risse und führte ihn von dir fort und stellte ihn mitten hin in die Schlacht und er fiele — Und dann herunter vom Throne, hinweg Stolz einer Regentin, hinweg Anbetung und Herrlichkeit und in einem Winkel verlassen, arm, meine Töchter ohne Hofnung und Hülfe!

V. Brawe. Gut gesprochen, gut! aber doch unbesonnen. Weis das, kann das die Fürstin, und für uns? Und darnach die Fürstin?

M. Brawe. Also haben wir keine Gabe des Gefühls, kein Recht auf Menschlichkeit, kein Aeltern herz?

V. Brawe. Wir sind aber da, dem Fürsten zu gehorchen, zu dienen, wenn es auch nicht behagt.

M. Brawe. Recht, Vater! recht. Wenns sein Land wäre, wenn der Feind an seine Gränzen rückte; Brawe! wollt ich sagen, hier hast du ein Gewehr, du warest schon Soldat, nimms und fort, hilf den Feind meines guten Herrn hinaus,

jagen!

jagen! Und du, Junge! wenn der liebe einige Junge noch lebte, geh auch; Geh mit deinem Vater, lerne von ihm brav seyn und komme mir nicht anders, als mit Ehren zurück. Diese Felder, diese Häuser, dieses Land ist meinem Fürsten, helfts ihm schützen und erhalten! — O mit Freuden wollt' ich dann mit meinen zwey Mädchen einsam zu Hause sitzen und um Sieg beten! (sie weint.)

V. Brawe. Schön, schön, Mutter! du bist mir noch immer das Weib, das mir der Himmel zum Troste gab. (faßt sie bey der Hand.)

M. Brawe. Und diesem Weibe verschweigst du dein Schicksal?

V. Brawe. Weil ich noch immer Hoffnung hatte. Nun aber ist keine Nachricht vom Hauptmann Stromberg da, und der Feldwebel trift heute noch ein, die Leute abzuholen —

M. Brawe. Batest du denn den Hauptmann nicht um deiner Kinder willen, sagtest nicht —

V. Brawe. Der Voigt, als er das Verzeichniß der Männer und Pursche jüngst einsenden mußte, benachrichtigte mich davon, weil ich ihm oft nützlich bin. Als ich nun drauf in die Stadt kam, so lief ich zu Stromberg und bat freylich. Wie es ihm leid that, dem braven Herrn! Komm, sprach er, du bist keine Memme, ich weiß es, du bist ein Teutscher, Brawe! aber du bist Vater. Und schnallte seinen Degen um und nahm mich mit zum Obrist —

M. Brawe. (mit Affect.) Und der Obrist?

V. Brawe. Der lachte über des Hauptmanns Antrag. Ihr Gnaden Herr Obriſt! nahm ich mir ſelbſt das Herz zu ſagen, ich war ſchon meinem gnädigſten Landesfürſten und Herrn Soldat —

M. Brawe. Und der Obriſt?

V. Brawe. Deſto beſſer! ſo weißt du, was um den Soldaten iſt.

M. Brawe. Der harte Herr!

V. Brawe. Bin ein armer Teufel, der durch Unfälle und Bosheit anderer ſein Bischen verlohren hat —

M. Brawe. Und der Obriſt?

V. Brawe. Deſto beſſer, deſto beſſer! So liegt's dir nicht ſchwer auf dem Herzen.

M. Brawe. Der erſchreckliche Mann!

V. Brawe. Der ſchon ſiebzehen Jahre ein Weib und zwey arme, aber wohlgezogene Kinder hat —

M. Brawe. Und der Obriſt?

V. Brawe. Wieder gut! ſo wirſt du endlich die erſte los, und die andern werden deſto leichter fortkommen.

M. Brawe. Der Böſewicht!

V. Brawe. Habe erſt den einigen Sohn verlohren und muß das Gütchen in die Schanze ſchlagen —

M. Brawe. Nun, und der Obriſt?

V. Brawe. So hat dein Landesherr desto größres Recht auf dich und deine elende Hufe ist ohnedieß sein Eigenthum.

M. Brawe. Der Unmensch!

V. Brawe. Du schwimmst mit mir in die neue Welt, sprach er noch, der Obrist, und hieß mich fort. Der Hauptmann versprach zwar wohl — aber die Zeit ist vorbey und morgen, morgen scheiden wir uns, armes Weib!

M. Brawe. Scheiden wir uns! Leicht gesagt, aber, Gott weiß es, dein Weib erträgt das nicht, deine Kinder erdulden's nicht!

Vierter Auftritt.

Knauf und die Vorigen.

Knauf. (ein Zeitungsblatt in der Hand.) Nun, Nachbar Brawe! nun ists richtig, da, da steht alles gedruckt. Dachte ich es doch, man würde noch mit Engelland eins werden. Da steht alles ausführlich und haarklein von den Tractaten und von den Truppen, wenn und wohin und wie hoch. Wie hoch, das ist die Hauptsache, versteht ihr mich. Frisch drauf, Vater Brawe und Fritze! Richt euch! Marsch! — Tromm, tromm! Tromm! tromm!

M. Brawe. Und ihr sagt das so lustig, Nachbar? und euer Sohn —

Knauf. Ey, das ist den jungen Gelbschnäbeln gesund, wenn sie in die Welt kommen. Mußte ich doch in meiner Jugend auch hinaus.

Mußte

Mußte einmal — das Dings wird nun über vierzig Jahre seyn — mußte einmal hier vom Dorfe aus bis eine halbe Stunde hinter Boxtehude Kriegseinspann thun. Ey wie that mirs hernach wohl, daß ich die Welt kannte, und mir der Lieutenant bey der Bagage die Nase gewischt hatte.

M. Brawe. Ihr redet von Amerika, Nachbar! als wenns da draußen hinter der Hecke läge.

Knauf. Müssen Grafen und Barons mit fort, warum nicht ein Bauernbube. Wie es einem geht, gehts dem andern auch.

M. Brawe. Die armen Teutschen! Sie werden alle umkommen, ihr Land nicht wieder sehen.

Knauf. (in die Zeitung sehend.) Sind bezahlt, sind warlich theuer bezahlt! Wenn man's so gerade durch nimmt, gegen 40 bis 50 Guineen der Mann. Ist manche Menschenhaut nicht das Drittel werth.

M. Brawe. Und heißt das nicht Menschen verkaufen?

Knauf. Aber doch nicht um ein Stück Brod? Doppelte Subsidien, denkt nur, und dann erst das Werbgeld, der Ersatz von allem — Was das ausmacht, was das Geld ins Land bringt!

M. Brawe. (seufzend.) Aber gewiß nicht Freude, nicht Seegen.

Knauf. Ey, als wenn das etwas Neues wäre! Das müssen wir uns schlechten Leute immer gefallen lassen, eine feile Waare zu seyn, es sey nun in den Gerichtshöfen, oder im Felde. Und las ich doch jüngst in der Zeitung, daß man die

Schwarzen in Africa nach dem Pfunde verkaufe, und da kommt euch der größte Bengel oft kaum für funfzig Gulden.

M. Brawe. Also zeugen und erziehen wir unsere Söhne zu Knechten eines Volkes, das reich ist, zum Schutz eines Landes, das uns nichts angeht?

Knauf. Immer besser, Mutter! immer besser fort ins Feld mit den Jungen, als zu Hause hinterm Ofen. Was sollen sie so müßig seyn, wenn bey uns kein Krieg ist.

M. Brawe. So will sich der Fürst seinen rechten Arm herunter hauen und ihn dem andern geben, weil er ihn eben heute nicht zu seiner Vertheidigung braucht? Und ist ihm seiner Unterthanen Leben oder Tod nichts? Ihr Unglück oder Wohlstand nichts?

Knauf. Müssen wir doch alle einmal ins Gras beissen, und im Kriege geschiehts euch so recht mit Ehren. Und darnach wenn es nicht seyn soll, so hat sich's wohl Ist doch jedem Menschen seine Zeit und Stunde gesetzt.

M. Brawe. Und wenn die erste, beste Kugel eurem Sohne gilt?

Knauf. Nun so denk' ich, der Himmel hat es gerade so haben wollen — und sein Bruder wird einmal nur desto reicher, kann desto besser leben. Durch Krieg, spricht unser Förster, muß sich manchmal die Menschenwelt segen, wie das junge Holz, so kömmts andere desto besser auf. Im vorigen Krieg —

M. Brawe. Ha! Da galt's unserm Landesherrn, unsern Hütten, unserer Haabe. Seine Schrecken waren mir nur halb so groß.

Knauf.

Knauf. Laßt euchs nicht so schrecklich scheinen, Mutter Brawe! Der Teutsche kann alles, ists schon gewohnt, in aller Welt mit drunter und dran zu seyn, wo es Schläge giebt. Habt ihr noch von einem Kriege gehört, wo nicht dieser oder jener Teutsche dabey war und brav gethan hat? Bey meiner Seele! ich glaube, wenn der große Mogul, Gott behüt' uns! Krieg hätte —

V. Brawe. Ich dachte doch immer, diese Knochen gehörten nur dem Lande, das mich ernährt. Wollte sie gerne hingeben, wenn Noth am Mann gienge, wollte sie auch gerne über's Meer schleppen, wenn nicht dieses Weib und ihre zwo Töchter mit ihrer Nothdurft — (etwas beweglich) Nehmt euch ihrer an, Nachbar! verlaßt sie nicht, das wird euch reicher machen, als der beste Kornhandel. Es sind gute Seelen, die keinen Schutz mehr haben.

Knauf. Muth! Muth! Nachbar Brawe, wirds doch nicht ewig währen. Dann, wann ihr wieder kommt, setzen wir uns hin und ihr erzählt mir eins von der neuen Welt.

V. Brawe. Muth? Bey Gott, der ist mir nicht vonnöthen, aber mehr Gleichgültigkeit gegen die Noth der Meinigen.

Knauf. Denen will ich Mann und Vater seyn. Können wir doch nicht wider des Landesherrn Stachel lecken.

M. Brawe. Wider seine Gewalt nichts, nein! Aber um seine Gnade, sein Erbarmen, wer wehrt denn dieses?

Fünfter Auftritt.

Röschen und die Vorigen.

Röschen. (mit einem lauten Schrey hereinlaufend.) Ah! ah! Mutter! —

M. Brawe. Nun, was giebts? Fein lustig, hast es Ursache.

Röschen. Die Soldaten, Mutter!

M. Brawe. Was thun dir denn die Soldaten?

Röschen. Die groben abscheulichen Leute!

M. Brawe. Was willst du denn damit?

Röschen. (an sich puzend.) Wie er mir alles in Unordnung gebracht hat! und — so ein schwarzes Fratzengesicht!

M. Brawe. Was denn? Wer denn?

Röschen. (mit Zorne.) Der Soldat!

Knauf. Ha! sie werden gekommen seyn, sie werden schon gekommen seyn.

Röschen. Ja doch, und der alte große Mann auch, mit seinem schwarzen Barte.

M. Brawe. Nun, Gott erbarm's!

Röschen. O sie lassen sichs wohl seyn, drehen im Wirthshause. Hört ihr mich denn nicht schreyen?

M. Brawe. Warum denn schreyen, Kind!

Röschen. Ich sah das ganze Dorf zusammen laufen und lief eben auch mit. Als ich hinauf kam, so zogen Soldaten herein mit viel Männern und jungen Purschen, die haben alle grüne Zweige auf ihren Hüten und lärmen und schreyen. Gleich lief einer von den Soldaten auf mich zu und

fieng

fieng mich und — wollte mich gar auf seinen Schoos setzen, der unverschämte Soldat!

Knauf. Es ist das Commando, das Commando mit den Rekruten! Muß es doch auch sehen!

Röschen. Geht nur, geht nur! Um sieben Uhr müssen alle Männer beym Voigte seyn und ihre Söhne auch, groß und klein. Und morgen um vier Uhr — lebe wohl, Wiesenthal!

Knauf. Nun, Nachbar Brawe! auf Wiedersehen. (horcht im Abgehen, man hört von ferne die Trommel.) Haha! da gehts schon lustig drüber her. So ists recht, so gefällts mir!

(Geht ab.)

M. Brawe. Hörst du sie, Röschen! die schreckliche Musik? Ach! diese Trommel nimmt dir deinen Vater auch mit.

Röschen. Meinen Vater auch? Und wenn kömmt er wieder?

M. Brawe. Wenn er wieder kömmt, wenn? Lange nicht, vielleicht niemals mehr! (Sie faßt ihn mit Affect bey der Hand.) Und wenn du denn fort mußt und kein Erretten da ist, und ich und deine Kinder dir nachschreyen! — Wo wills hinaus mit uns und unserm Jammer, unsrer Armuth —

V. Brawe. Geduld, liebes Weib! Ist doch der liebe Gott noch für dich und deine Kinder da.

M. Brawe. Und die paar Morgen Feldes, unsere ganze Erhaltung —

V. Brawe. Such sie dir und deinen Kindern zu erhalten. Mußten doch nach dem letzten Krie-

ge so viele Weiber Männer seyn, und das Land, so die Mörder ihren Männern verwüstet hatten, mit Kummer bauen, Wirds leider! wieder so.

M. Brawe. Ja, arbeiten will ich mit meinen Mädchen und trauern, bis du wiederkömmst; Mit Seufzen hinter dem Pfluge dahergehn und jede Furche mit meinen Thränen benetzen.

Röschen. (mit Weinen.) Und der Vater kann uns verlassen?

M. Brawe. Muß! muß! Kind!

Röschen. Muß? der unbarmherzige Feldwebel!

M. Brawe. Der Fürst, Tochter! der Fürst!

Röschen. Der Fürst? Und der liebt seine Unterthanen so wenig?

Sechster Auftritt.

Der Feldwebel, Knauf und die Vorigen.

Feldwebel. (im Hereintreten.) Man muß solchen Kerls Mores lehren!

Knauf. Er hatt' es wohl so gar böse nicht gemeint.

Feldwebel. So ein Tropf soll Respect haben und schweigen.

Knauf. Nun, sein Rücken hat's erfahren!

Feldwebel. Was rechtes, zwölf lumpigte Prügel. Die kriegt ein Soldat für ein krummes Gesicht.

ſicht. Funfzig hätten ihm gehört, dem Raiſonneur! Unſer Major ſollte es mit angehöret haben. Einen Bund Stroh her, hinüber Herr Ludimagiſter, hundert drauf! — Alle Donner! wie ſollte das Schulmeiſterchen geſungen haben.

Knauf. Er iſt aber doch ein Stückchen von unſrer Geiſtlichkeit.

Feldwebel. (zornig.) Ey dem Pfarrer, wenn er wider die Werbung ſpricht! Da iſt kein Anſehen der Perſon. Ewig auf den Veſtungsbau mit dem Verwegenen, der meinen gnädigſten Herrn korrigiren will.

(Brawe zieht ſeine Mütze herunter und tritt mit ſeinem Weibe zur Seite.)

Knauf. Er war nur über das Wegnehmen der Knaben aufgebracht, daß man ſie des Schwurs wegen zur Firmung aus der Kinderlehre genommen, und dadurch ſeine Schulgroſchen geſchmälert —

Feldwebel. Soll der Fürſt den Pfaffen und ſeinen Ferſentreter drum fragen? Er muß halten, was er verſprochen hat.

Knauf. Und daß freylich der Feldbau und mit demſelben der Zehend zurück bleiben würde —

Feldwebel. Schwerenoth! haben die Weiber nicht auch Fäuſte? Hunger und Noth wird ſie's ſchon lehren. Freylich wird der Pflug ſchwerer ſeyn, als der Spinnrocken. Aber nur Zwang und den leeren Magen darhinter her. Man wird es ſchon an die Amtleute ergehen laſſen.

Knauf. Und daß es gefährlich sey, diese Gegend Teutschlands von den besten Truppen, und noch dazu von nützlichen Unterthanen zu entblösen —

Feldwebel. Nicht ganz unrecht. Aber dafür sehen die Großen heller in das Kabinet ihrer Nachbarn, als ein dummer Dorfschulmeister. Doch wohl aber unrecht, daß man die Reichsfürsten darüber beym Kaiser belangen solle, nicht wahr? Und darnach Seelenverkauf, Menschenhandel? — Die Kränke soll er kriegen, der Schulfuchs!

Knauf. Nicht doch, nicht doch! Das war zu viel, das sprach er in der Hitze. Dafür hat er ihn auch bezahlt, Herr Feldwebel.

Feldwebel. Noch nicht ganz bey meiner Seele! noch nicht ganz.

Röschen. (furchtsam.) Das ist ein wilder böser Mann!

Knauf. Er ist sonst so gar alber nicht, der Schulmeister Schwarze. Nachbar Knauf, sprach er gestern zu mir, laßt euch sagen. Wenn der Landesfürst seine Soldaten, wie ihr gehört habt, England überläßt und so viele hundert Meilen weit wegschickt, weil er sie eben nicht nöthig hat, so kommt mir das gerade vor, als wenn ich meine Ruthe zerbräche und durch das Fenster hinaus würfe, weil eben meine Kinder fromm sind. Und wenn die Ruthe dann zerknickt wäre und läge in Trümmern draußen, da ein Stück und dort ein Stück, und auf einmal würden meine Kinder ungezogen und empörten sich, und sähen mich so mit leerer Faust da stehen und drohen, ich aber wollte erst laufen und eine frische Ruthe binden, und kein Birkenreiß

keureiß mehr weit und nahe — — sie sollten mir wahrhaftig derweile die Perück zu recht richten.

Feldwebel. Ihr habt recht, Knauf. Dumm ist er nicht euer Schulmeister, aber naseweiß! (Zu Brawe.) Ihr da seyd der Unterthan Albert Brawe?

M. Brawe. (hinzutretend.) Ich bins, Herr Feldwebel!

Feldwebel. Das ist euere Frau?

V. Brawe. Ja, Herr Feldwebel! und das meine jüngste Tochter.

Feldwebel. Ihr habt also noch eine ältere?

V. Brawe. Um sechs Jahre älter.

Feldwebel. Sehr wohl! die kann also mit ihrer Mutter zu Hause arbeiten und das Gütchen bestellen.

V. Brawe. Wird schwer gehen, lieber Herr Feldwebel!

Feldwebel. Wenns nur geht.

M. Brawe. Fehlt doch alles, wenn der Mann fehlt.

Feldwebel. Wie dieß die Weiber so gut wissen!

M. Brawe. So hilft kein Bitten, kein Weinen?

Feldwebel. Bey Gott ist Gnade, sagt Unser Major.

M. Brawe. Und bey Fürsten nicht?

Feldwebel. (mit wildem Auge.) Das Maul gehalten! — Der Schulmeister kann euch warnen.

V. Brawe. Schweige, Weib! Diese Herrn können das Weibergeschwätz nicht leiden.

Feldwebel. Ihr habt meinem Herrn schon gedient?

V. Brawe. Acht Jahre lang.

Knauf. Und das, wie ein braver Unterthan soll, treu, ehrlich und rechtschaffen.

Feldwebel. Wie viel sind Häuser im Dorfe? (Zieht eine Liste heraus und liest.)

Knauf. Ein und zwanzig, richtig gezählt, Herr Feldwebel!

Feldwebel. (zählt.) Drey, fünf, zehen, funfzehen Mann mit die Jungens. Ist viel, doch viel! — — Albert Brawe, 45 Jahr! (Zu Brawen.) Das seyd ihr, so berichtete der Voigt ein?

V. Brawe. Ja! und ich glaube drüber. Dachte wohl, ich würde verschont bleiben.

Feldwebel. Warum verschont?

V. Brawe. Acht Jahre gedient, sechs Feldzüge mit gemacht —

Feldwebel. Desto leichter werdet ihr den siebenden machen.

V. Brawe. Vor kurzen erst den einigen Sohn verlohren —

Feldwebel. Als wenn der Fürst gut machen müßte, was der Tod böse macht. Verlohr er eben dadurch nicht schon einen Soldaten?

V. Brawe. Und hernach mein Weib und meine Kinder!

Feldwebel. Hahaha! Alle haben sie doch Weiber und Kinder und Bräute. So kriegte das Regiment zuletzt keinen Mann mehr. Um sieben Uhr ins Amthaus, ihr werdet mit ausgehoben!

M. Brawe. Allerliebster Herr Feldwebel, so hab' er doch nur Geduld —

Feldwebel. (will gehen.) Kein Wort mehr, weils vergeblich ist.

M. Brawe. Nur Geduld, bis mein Mann mit dem Hauptmann Stromberg sprechen kann!

Feldwebel. (kehrt sich zurück.) Mit dem Hauptmann von Stromberg?

V. Brawe. Mit ihm ja! o der hält noch immer viel auf seinen Grenadier Brawe. Der vortreffliche Mann!

Feldwebel. Ja wohl, ein vortreflicher Mann, wenn er mir gleich jüngst erst zu zwanzig Fuchteln verhalf — Aber auch vergeblich! Hauptmann von Stromberg ist nicht in der Stadt beym Regimente. Er liegt zehen Meilen davon auf Werbung. Der versteht den Rummel! Hundert und fünf Mann in vier Wochen — Um sieben Uhr zu mir beym Voigte. (Zu Knaufen.) Und euer Sohn auch! Mit Schlag sieben Uhr! —

(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

V. Brawe, M. Brawe, Knauf, hernach Fritze und Lise.

Knauf. Der Mann gefällt mir. Ich sehe die gesetzten Leute gar zu gerne, und wenn sie keinen Unterschied unter den Personen machen.

M. Brawe. Gefällt euch, so unbarmherzig, so unerbittlich? Was die Soldaten für Menschen sind! Wohl dir Junge, daß du todt bist!

V. Brawe Das verstehst du nicht. Sie müssen es seyn. Müssen gehorchen und genau ihre Schuldigkeit thun.

M. Brawe. Und du magst sie noch vertheidigen? Da siehst du es! Verlasse dich nur auf ihr Mitleiden, rechne nur auf deinen Hauptmann! Fort ist er und hat dich vergessen, nicht gerettet.

V. Brawe. So war es nicht möglich, und ich will ihn darum nicht weniger lieben.

M Brawe. Und so ist denn kein Mittel — (sie sieht Fritzen und Lisen von ferne kommen.) Da kommt er auch, das andere Schlachtopfer, das Lisen mit Thränen entrissen wird.

Lise. (wehmüthig.) Fritze kommt, liebe Mutter! und will von euch Abschied nehmen.

Fritze. (giebt ihr traurig und still die Hand, lang hernach.) So behaltet mich denn lieb, wenn ich fort muß und lebt wohl! (M. Brawe wendet sich weg.

Knauf.

Knauf. Hast recht, lieber Fritze! man muß in Frieden und Liebe auseinander gehen. Aber nur keine Thränen, die fallen nur schwer aufs Herz.

Lise. (traurig.) Wie es ihm gehen wird, dem guten Fritzen, so ewig weit weg!

Knauf. Ey wie wird's ihm denn gehen! Wie es so viel Tausenden geht. Pfui, Fritze! schäme dich! Laß dir das Herz nicht so weich machen. Ich will schon noch mit dem Herrn Feldwebel sprechen. Er ist gar ein guter Mann, so gesetzt, so gerade durch.

Lise. Ja, ja! hättet ihr's nur gesehen. Als wir zur Thüre hereintraten gieng er hinaus. Halt! sprach er zu Fritzen, laß dich anschauen. Und stieß ihm das Kinn in die Höh und die beyden Schultern zurück und dreht ihm den Kopf rechts und schrie: Die Brust heraus, Junge! die Knie hinein, die Füsse zusammen! — Ein Zoll oder sechs! hm! hm! Stehen dem Dorfbuben die Zähren in Augen, alte Hure! schäme dich! — und da trabte er murmelnd den Vorplatz hinaus.

Knauf. Das muß anfangs wohl seyn.

M. Brawe. Und was sagt' er zu dir?

Lise. Nichts! gar nichts! Er sah mich nicht einmal an. Diese wilden Leute haben gar kein Herz gegen ein Mädchen.

Röschen. (die das letzte von ferne gehört.) Ey freylich, denkt doch. Hat mich erst einer gar auf den Schoos setzen wollen.

M. Brawe. Arme, gute Lise! du kämpfest heut mit zweyfachem Schmerzen. Fritze fort und — dein Vater!

Liſe. O wenns nur mit Fritzen nach der Stadt gienge auf etliche Tage, dann —

M. Brawe. Aber wie, wenn dein Vater den Weg deines Geliebten müßte?

Liſe. Der Vater? O dann würde ich um den Vater weinen, um Fritzen aber nichts, als traurig ſeyn.

M. Brawe. Gute Tochter! und ſo iſts! ſo iſts! Geh' und umarm' ihn!

Liſe. (welche um des Vaters Hals fällt.) Vater, Vater! — Warum auch ihr?

Knauf. Wie dieſes arme Mädchen weint! — Wird mir faſt trübe um die Augen. (Zu ſeinem Sohn.) Fritze, ich merke, ihr liebet euch, du und Liſe. Gott weiß es, wenn ich nicht ſelbſt zu viel geſagt hätte, wenn ichs hintertreiben könnte; ſo wahr ich Hans Conrad Knauf heiſſe, Liſe müßte morgen meine Schwiegertochter werden.

Fritze. Warum, Vater! warum waret ihr bisher ſo hart gegen mich?

Knauf. Seht doch! Und warum du ſo geheim, ſo mißtrauiſch in deinen Vater? — Doch, liebe Kinder, die Zeit rückt heran. Um ſieben Uhr, ihr wißt es. Schicket euch dazu, ich gehe. Auf dem Dorfplatze wollen wir zuſammen treffen.

(Geht ab.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen.

Fritze. Siehst du, Lise, wenn just die Werbung nicht wäre, wir hätten glücklich seyn können.

Lise. Und warum kommt sie eben, da wir hoffen dürfen?

M. Brawe. So ist es in der Welt. Unser Herz wünschet, die Hofnung schmeichelt ihm, und ein einiger Tag vernichtet alles. Was werden das für Tage, für Stunden werden!

V. Brawe. Faßt euch, ihr Lieben! kann uns doch der Himmel alle erhalten und wieder zusammen bringen. Geschieht ja nichts von ungefähr. Wollen wir unsere Noth nicht selbst vergrößern, wollen wir der Vorsehung vertrauen. Kanns doch bald Friede werden.

M. Brawe. Und wenn ihr dann den Dorfweg herein zieht und wir euch, ihr lieben Männer, mit Freudengeschrey entgegen laufen, und euch dann so viel zu fragen, so viel zu erzählen und zu sagen haben, und doch aus dem allzuvollen Herzen kein Wort herausstammeln können —

V. Brawe. Siehst du, liebes Weib! mitten im Jammer giebt es noch süße, fröliche Augenblicke. Weinest du doch jetzt schon für Freude.

Lise. Und wenn ich dich dann, du trauter Fritze! unter allen Wiederkommenden am ersten suche, am ersten finde, und meine Augen dann starr an den deinigen hängen, und sie dir alles sagen werden, was mein Mund dir nicht sagen

kann,

kann, und ich dich nur dieß, nur dieß frage: Liebster, bester Fritze! liebst du mich denn noch?

Fritze. O gute Lise, dann will ich herausspringen aus den Wiederkommenden, dir an den Hals fallen und zehnmal dir antworten; Ja, ja, Lise, immer noch so treu, so stark, als an dem traurigen Abend, der uns von einander schied.

Röschen. (zur Mutter.) Wer weiß, wie groß ich bin, bis der Vater und Fritze wieder kommt, nicht wahr?

M. Brawe. Ach! das wollen wir nicht hoffen, liebes Kind.

V. Brawe. (horcht.) Man rührt das Spiel, das Zeichen ins Amthaus zu kommen. Gehe Fritze! wir wollen uns hernach diesen Abend noch mit unsern Lieben recht ausplaudern. Gott behüte dich, liebes Weib! (reicht ihr die Hand.)

M. Brawe. Dich! dich! (weint.)

Fritze. (die Hand reichend.) Lebe wohl, liebste Lise!

Lise. O nur du, nur du! (das Angesicht bedeckend.)

M. Brawe. Gott! was wird das für ein Scheiden werden!

Lise Ich halte es nicht aus.

Röschen. Wird sich dann niemand über uns erbarmen?

(V. Brawe und Fritze gehen ab, die übrigen stehen eine Weile ganz niedergeschlagen und still da.)

Neun-

Neunter Auftritt.

M. Brawe, Liſe, Röschen.

M. Brawe. Iſts doch ſchon ſpäten Abends! — der erſte, ach! und der ſchon ſo traurig, ſo einſam um uns!

Liſe. Und noch ſo viele, ſo viele für uns, Mutter!

Röschen. Freut ich mich ſo, daß es nun wieder Frühling wird.

M. Brawe. Wie leer wird es morgen im Dorfe ſeyn!

Liſe. Und wie betrübt ſo manches Geſicht!

M. Brawe (mit einigem Muth.) Doch, liebe Kinder! wollen wir nicht ſo jammern, ihnen unſern Herzenskummer verbergen.

Liſe. Wenn man dieſes nur ſo könnte.

Röschen. Ich kann mich nicht fröhlich ſtellen.

M. Brawe. (zu Liſen.) Haſt du für deinen Vater geſorgt? Die letzte Abendſuppe vielleicht! —

Liſe. Ja, Mutter! Wenn ich dieß gewußt hätte! Die lezte, ach! —

Röschen. Das wird doch nicht ſeyn, ſo ſehr wird der Himmel nicht mit uns zürnen. Denn beten will ich für den Vater, recht oft zu Gott beten, ihn gewiß wieder zurück beten!

M. Brawe. Sorget, Kinder, daß alles bereit ist, wenn euer Vater kommt. Ich will indessen aufs Nöthige für morgen denken.

(Hier gehen sie aus einander, einiges Theaterspiel ohne Rede und trauriges Stillschweigen, bis man vor dem Hause laut rufen hört:)

Holla! Holla!

M. Brawe. (auf der andern Seite der Scene.) Hört doch, man pocht, man ruft.

Zum zweytenmal. Holla! heraus! Boten heraus!

M. Brawe. Sieh doch zu, Lise, was man will.

Lise. Geht ihr her, Mutter! ich fürchte mich.

M. Brawe. (gegen die andere Scene gehend.) Gehts doch eine Zeit her im Dorfe zu, als wenn der leibhafte Krieg vor der Thüre wäre.

Zum drittenmal. Zum Teufel! Boten heraus!

Lise. (welche von ferne hinaus sieht.) Zween Reuter, Mutter — einer steigt ab.

M. Brawe. (nach Erblickung derselben.) Wieder Soldaten! Werden zum Kommando gehören. Des spaten Abends und in diesem Regenwetter!

Zehnter Auftritt.

Ein Officier und die Vorigen.

Officier. (hinter die Scene zurück.) Halte da eine Minute unter der Scheuer, daß wir nicht gar ertrinken. — Welche Witterung und welcher Weg!

M. Brawe. (zu ihren Töchtern, welche sich furchtsam verbergen.) Bleibt doch nur, ich will schon mit ihm sprechen.

Officier. (in der dunkeln Stube herumsuchend.) He! Niemand hier? — (erblickt M. Brawen.) Ist es Schlaf oder Faulheit, daß ihr nicht hört?

M. Brawe. Die Furcht und der Schrecken, gnädiger Herr Officier! weil wir so alleine im Hause sind —

Officier. Alleine, ohne Mann und Sohn, weil ich Boten will, nicht wahr.

M. Brawe. Ach nein, gnädiger Herr Officier!

Officier. Ist die Landstraße weit von diesem Orte?

M. Brawe. Nicht gar eine Stunde.

Officier. Her mit dem Mann, daß ich wieder auf meinen Weg komme.

M. Brawe. Er mußte eben mit zur Musterung beym Voigte.

Officier. So ruft euern Sohn, ich muß weiter.

M. Brawe. Wolte Gott! — ach! der starb mir, erst vor zween Monaten —

Officier. Sind die Rekruten noch nicht von hier ausmarschirt?

M. Brawe. Sie werden eben heute ausgehoben. Und morgen — ach, da sitzen wir, ich und diese Mädchen und weinen, und möchten für Herzensjammer sterben.

Officier. Warum geht euch das so nahe?

M. Brawe. Ach! mein Mann, ihr Vater! (weint.)

Officier. Ist mit enrollirt? — Wie heißt dieß Ort?

M. Brawe. Wiesenthal.

Officier. (betroffen.) Wiesenthal? Und euer Mann?

M. Brawe. Albert Brawe.

Officier. (bestürzt.) Albert Brawe.

M. Brawe. Hauptmann Stromberg in der Stadt, der kennt ihn gut. Der war vor 17. Jahren sein Lieutenant und ist ihm noch immer sehr gnädig.

Officier. (für sich.) Ist das möglich? Mußt ich mich denn so glücklich verirren.

M. Brawe. Ach! wenn sie nur das halbe Mitleiden mit uns armen Leuten hätten, wie er; wenn sie nur wüßten —

Officier. (auf die furchtsamen Mädchen deutend.) Sind das euere Töchter?

M. Brawe. Zu Befehl, Ihr Gnaden Herr Officier.

Officier. Kommt näher, Mädchen! man muß sich nicht vor Soldaten fürchten.

M. Brawe. Habens warlich wohl Ursache, die guten Kinder!

Officier. (den Mädchen ins Gesicht sehend.) (für sich.) Ja, sie gleichen ihm ganz, dem alten Knebelbarte, ganz, wie er in seiner Jugend aussah. (Zur Mutter Brawe.) Habt ihr euch denn an den Hauptmann Stromberg eueres Mannes halben gewendet?

M. Brawe. Auf der Stelle, als die Werbung angieng. Mein Mann selbst lief und bat ihn. Und was darnach der liebe gute Herr alles für ihn that, wie er selbst mit ihm zum Obersten gieng — Herr Officier! warlich mit Thränen, mit vielen Thränen erzählte er mir's zu Hause.

Officier. Und versprach ihm denn Hauptmann Stromberg nicht Hülfe und Beystand?

M. Brawe. Versprachs ihm wohl, der liebe gnädige Herr, und daß er sich an der Musterung nur doch wieder an ihn wenden mögte. Nun aber soll der Herr zehen Meilen weit von der Residenz seyn, und das macht uns alle unglücklich.

Officier. Und Brawe würde doch dem Hauptmann nicht undankbar gewesen seyn?

M. Brawe. Undankbar, gnädiger Herr Officier! undankbar? Ach, sähen sie es nur, wüßten sie es nur, wie er ihn liebt. Das kann ich mit meinen schlechten Worten nicht sagen. Wie doch immer der Hauptmann Stromberg, so lange ich an seiner Seite lebe, vor und bey ihm

ist! Wie er mir jeden langen Feyertagsabend von ihm langes und breites erzählt, und von den sechs großen Feldzügen, mit immer erkenntlichen Herzen für seine Güte, mit immer erneuerten Schrecken über die Gefahr, und die Krankheit, in die einst sein Lieutenant fiel! Wie er ihn einst von dem Schlachtfelde auffaßte und forttrug, eine halbe Stunde lang die Wunde mit eigner Hand zuhielt, ihm dann pflegte, und einen ganzen Monat hindurch heben und legen mußte —

Officier. (für sich, gerührt.) Ja, Brawe! das hast du mir gethan, das hast du mir aber nicht ohne Vergeltung Gottes und meiner gethan!

M. Brawe. Und wenn er sich dann satt und matt geplaudert hat, und ich schläfrig den Kopf sinken lasse, daß wir zusammen zu Abends beten, o so muß Hauptmann Stromberg immer mit eingeschlossen seyn.

Officier. (mit Affect.) Gutes, vortreffliches Menschenherz, ganz meiner Liebe, meiner Freundschaft würdig!

M. Brawe. (zu ihren Töchtern bey Seite.) Was dieß für ein guter freundlicher Herr ist!

Lise. Nicht so wild, so rauh, wie der alte Feldwebel.

Röschen. Auch nicht so ungezogen, wie der Soldat im Wirthshause.

Officier. Verliert eure Tochter niemand, den sie liebt, den sie gern sieht, wenn es morgen zum Dorfe hinausgeht?

M. Brawe. Was hilfts, gnädiger Herr Officier, wenn man es auch immer sagt und klagt? Wer

Wer giebt in diesem Lärm auf ihr Anliegen acht? Nachbar Knaufens Sohn hatte freylich gute Gedanken gegen sie, und sie auch Liebe zu ihm. Eine solche Heurath hätte uns arme Leute ein bischen von Schulden bringen können. Aber er muß morgen auch der Trommel nach, und da weint das arme Kind freylich gedoppelt herzlich.

Officier. (zu Lisen.) Gehe trauriges gutes Mädchen! Lasse mir durch meinen Purschen den Feldwebel und den Voigt rufen. Und wenn du es gerne siehst, so soll auch dein Vater und dein Bräutigam mit hieher kommen. (Lise geht.)

Röschen. Gnädiger Herr Officier! Sie sehen so gütig, so freundlich aus, daß man sich kein bischen vor Ihnen fürchtet. Nicht wahr, Sie werden nicht böse, wenn ich Sie etwas recht sehr bitte?

Officier. Nein, kleine Tochter! sage, was willst du?

Röschen. (wehmüthig.) Daß sie so gut sind, wenn der Fürst zur Musterung kommt und dem Fürsten sagen, wenn unser Vater mit drunter steht, daß er unser Vater ist, und wir alle zu Hause so weinen.

Officier. (gerührt.) Das will ich!

Röschen. (flehend.) Und darnach, daß ihm der wilde alte Feldwebel nichts thun darf.

Officier. Nein, das soll er gewiß nicht.

Röschen. Und daß sie ihn ja fein bald wieder zu Hause schicken!

Officier. So bald es seyn kann, gutes Kind!

— Und für deinen künftigen Schwager bittest du nichts?

Röschen. Mag doch Schwester Lise für den bitten. Sein Bruder Görge bleibt ja hier; Er ist noch zu klein, just ein Jahr älter, als ich.

Officier. Bist du zu Ende mit deinen Bitten?

Röschen. (sinnt nach mit dem Finger über der Nase. Ja!) — doch noch etwas, wenn Sie so gut seyn wollen, Herr!

M. Brawe. (zu Röschen.) Gnädiger Herr! Röschen! —

Röschen. Gnädiger Herr! will ich sagen, doch noch etwas!

Officier. Nun nur bald, kleine Plauderinn!

Röschen. Wenn Sie den guten lieben Hauptmann Stromberg sehen, den mein Vater so liebt, so bitten Sie ihn, daß er meinem Vater manchmal was Gutes thun soll.

Officier. Das wird gewiß der Hauptmann, kleine Tochter!

Röschen. Und ich wollte einmal sein Kammermädchen werden.

M. Brawe. (zu Röschen.) Albres Ding, die Herren Officiere brauchen keine Kammermädchen.

Officier. Nun, doch wohl seine Köchinn?

Röschen. Ey, wenns nur bey ihm ist, weil er so gut und freundlich seyn soll, wie Sie.

Eilfter Auftritt.

Der Feldwebel, der Voigt, die Vorigen.

Officier. (zurücksehend.) Ah! da sind sie schon. Nun, Feldwebel! wie gehts mit der Enrollirung? Ohne Zweifel gut.

Feldwebel. (mit Verwundern) Ey, um des Himmels willen! unterthäniger Knecht, Ihr Gnaden Herr Hauptmann! Ey, ey, tausendmal willkommen!

Hauptmann. Guten Abend, lieber Feldwebel!

Der Voigt. (mit tiefen Verbeugungen.) Treugehorsamster Diener, Ihro Gnaden! Zu Folge so eben gnädig erlassenen und mir durch dero Reitknecht mündlich insinuirten Befehls, habe ohne mindesten Zeitverlust vor denenselben zu erscheinen, unermangeln sollen, und —

Hauptmann. (unwillig) Ihr Diener, mein Herr!

Feldwebel. Und wie denn dahier, so unvermuthet, bey stockfinstrer Nacht? Warlich, Ihr Gnaden Herr Hauptmann! ich suchte Sie zehen Meilen weit von hier.

Hauptmann. Ich bin eben auf der Rückreise von meiner Werbung, verirrte mich da im Dunkeln von der Landstraße, und der Regen jagt mich in diese Hütte.

M. Braxe. (zu Röschen.) Hauptmann also — Ihr Gnaden Herr Hauptmann, merks fein, Röschen!

Röschen. (zum Hauptmann.) Ihr Gnaden Herr Hauptmann. —

Feldwebel. Still, Fratze! nun ist nichts mehr vorzuheulen. Respekt, wenn man vom Dienst redet!

Hauptmann. (freundlich.) Sey ruhig, Kind! — — Nun, wie die Enrollirung geht, Feldwebel!

Feldwebel Zu gnädigem Befehl, gut, sehr gut! Freylich nicht wie die Werbung von Ihr Gnaden, dem Herrn Hauptmann, aber doch gut.

Hauptmann. wie viel Mann aus diesem Dorfe?

Feldwebel. Funfzehn! Der Herr Voigt da hat mir die Sache sehr erleichtert.

Hauptmann. Da hat er wohl gethan.

Feldwebel. Ist überaus eifrig in seinem Dienste.

Hauptmann. Das ist jedermanns Schuldigkeit.

Voigt. (nach einigem Husten.) Erst mentionirter respective hochfürstlicher Voigt, Zoll- Accis- und Umgeldeinnehmer, wie nicht minder gnädigst expectivirter Kriegskommissarius, lebet auch der unterthänig zuversichtlichsten Hofnung —

Hauptmann. Viel zu weitläuftig für die kurze Zeit, viel zu weitläuftig, Herr! (zum Feldwebel.) Hat er die Liste von den hiesigen Rekruten?

Feldwebel. Zu Befehl, Herr Hauptmann! (Zieht sie aus der Tasche.)

Haupt-

Hauptmann. Geb' er her! (nimmt und liest)

Feldwebel. Muß ich mich doch immer noch wundern. So unvermuthet in einem Hause, wo man heute schon so viel gutes von Ihnen sprach.

Hauptmann. (im Lesen.) Von mir, und wer da?

Feldwebel. Ich, von Ihrer glücklichen Werbung, und der Unterthan Brawe, von Ihrer großen Gnade.

Hauptmann. Wirklich, das ist mir lieb. So mußte ich denn wohl kommen und mich bedanken — — Da find' ich ihn eben — Albert Brawe — und Friederich Knauf — Wo sind diese zween Rekruten?

Feldwebel. Hier in der Nähe, Ihr Gnaden!

Hauptmann. Lasse er sie hereinkommen!

(Feldwebel hohlt sie.)

M. Brawe. (bringt einen Stuhl.) Gnädiger Herr Hauptmann! Ein schlechter Stuhl, aber doch gut, wenn man müde ist.

Hauptmann. Nicht doch, ich danke! Ein Soldat darf nicht so geschwinde müde werden.

Zwölfter Auftritt.

Der Feldwebel, V. Brawe und Fritze, mit Soldatenhüthen, und Säbeln über ihre Bauernkleider. Hinter ihnen Knauf und Lise.

Hauptmann. Das sind sie?

Feldwebel. Ja, Ihr Gnaden Herr Hauptmann!

Hauptmann. Der eine zu alt, und der andere fast zu jung. Sie werden dem Regimente nicht viel Ehre machen. (Beyde Rekruten stehen schüchtern von ferne.) Näher! näher!

V. Brawe. (tritt herber, erkennt den Hauptmann) Sie um Gottes willen? Sie? mein liebster Herr Hauptmann von Stromberg? — (auf ihn zustürzend.)

Hauptmann. (reicht ihm freundlich die Hand.) Ja! mein redlicher Brawe, dein Lieutenant!

V. Brawe. Sind Sie es denn, Engel, den mir Gott sendet?

Hauptmann. Ich bins, und komme selbst dich abzuholen.

V. Brawe. Mit Freuden, unter Ihnen und mit Ihnen, bis an der Welt Ende! Weib, Kinder, da, da seht ihn recht an, das ist er, das ist er! — Nachbar Knauf, Fritze, nur her! Ach! dieser Herr nimmt euchs nicht übel, der liebt alle Menschen! (Sie treten alle vertraulich um ihn her.)

Haupt-

Hauptmann. (zu V. Brawen.) So bist du wieder Soldat?

V. Brawe. Ja! muß wieder von vorne anfangen, will es gerne unter Ihnen.

Hauptmann. Höre, du kommst nicht zu meinem Regimente?

V. Brawe. Nun, doch zum Corps, worunter Sie sind?

Hauptmann. Auch das nicht!

M. Brawe. (traurig.) So soll ich auch diesen Trost nicht haben?

Hauptmann. Nein! Mutter, ihr sollt ihn nicht haben!

Röschen. Und sie versprachen mir erst so viel?

Lise. (zu ihrer Mutter.) Das ist der gute Hauptmann von Stromberg?

M. Brawe. Ach! wir haben uns alle geirret!

V. Brawe. Still, Weib! und wenns mit mir zum Tode gienge.

Hauptmann. Hör' er, Feldwebel! Diese beyden Leute taugen einmal nicht zu Soldaten für meinen Herrn, und nicht zu Rekruten für seinen Hauptmann. Er weiß, ich bin mit des Fürsten Werbung sehr glücklich gewesen. Ich gebe morgen an seinen Hauptmann zween Mann, trage auf meine Kosten die sechzig Thaler Werbgeld, und verantworte alles. Er marschirt morgen mit den dreyzehen Mann von hier aus, und Brawe bleibt bey seiner Frau, und Fritze bey seiner Braut!

V. Brawe. Zu viel Gnade, Herr Hauptmann! zu viel.

M. Brawe. Welche Güte! daß sie der Himmel vergelte.

Lise. Wie glücklich, Fritze! wie glücklich!

Hauptmann. Still! mit der einigen Bedingung geschiehet es, daß Brawe kein Wort verliert, und Fritze Lisen die Hand giebt.

V. Brawe. Muß ich ja schweigen, so dürfen Ihnen doch diese Thränen danken!

M. Brawe. (sich niederwerfend.) So darf ich doch vor Ihnen niederfallen!

Hauptmann. (wehrt es.) Nichts, gar nichts, guten Leute! (zu V. Brawen.) Zur Bezahlung für alte Schuld, und zum Schmerzengeld über meine Abwesenheit empfängst du von mir hundert Thaler. (zum Voigt.) Für die Unterlassung der schuldigen Anzeige von den nothdürftigen und besondern Umständen des Unterthan Brawe, sollen Sie, Herr Voigt! von meinem Fürsten die verdiente Ahndung empfangen!

Lise. Herr Hauptmann! und wie soll ich Ihnen danken, und was bin ich Ihnen alles schuldig?

Hauptmann. Die dreyßig Thaler Werbgeld freylich für deinen Fritzen — — Doch gegen Zins von sechs Mäulchen will ich sie stehen lassen, bis ich wieder komme.

Röschen. Und ich, Herr Hauptmann! ich zinse dann für meinen Vater.

V. Brawe. Großer Gott! wie glücklich wären die Länder, wenn ihre Fürsten wie Hauptmann Stromberg dächten!

M. Brawe. Und ihre Unterthanen lauter Brawe wären!

Ende des Lustspiels.

Digitized by Google